

IRIS HELL



**KLECKERLÄTZCHEN**  
*für Anfänger*

MIT **KARACHO**  
IN DIE WINDELBERGE

**IRIS HELL**

**KLECKERLÄTZCHEN**  
für Anfänger

**MIT KARACHO IN DIE  
WINDELBERGE**

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2017, Iris Hell, 80939 München

Korrektorat: Ursula Hahnenberg, [www.ursula-hahnenberg.de](http://www.ursula-hahnenberg.de) Satz & Layout: PCS Books · Gabi Schmid, [www.pcs-books.de](http://www.pcs-books.de) Covergestaltung: Corina Witte-Pflanz, [www.oografik.de](http://www.oografik.de) Autorenfoto: Privat

Grafiken/Illustrationen: Nanny. Woman walking with a ... # 117169358| Urheber: ty4ina; Princess Party logo # 1137897069 | Urheber: iraida-beariala; Nanny. Woman walking with a ... # 117169358| Urheber: ty4ina; rose pink background ... # 133931475| Urheber: abbiesartshop; Baby bib icon in simple ... #122941366 | Urheber: ylivdesign; Urban autumn landscape ... #117968699 | Urheber: paseven; Baby icons set #60728889 | Urheber: RainLedy; Baby shower outline ... #116423446 | Urheber: juliyas; Phone Message Template #87143969 | Urheber: Reservoir Dots; Login user interface ... #135583595 | Urheber: vasilyrosca; Green Sticks Header #129753983 | Urheber: StylePhotography, alle Fotolia.com

1. Auflage

Vers.1.2 (Dezember 2017)

978-3-7439-2218-1 (Paperback)

978-3-7439-2219-8 (Hardcover)

978-3-7439-2220-4 (eBook)

Für  
Liv, Cleo, Vivien, Stella &  
Ferdinand

# Inhaltsverzeichnis

Prolog  
Der blaue Balken  
Wedding Fever  
Der ständige Begleiter  
Herrenabend  
Shop-Hopping  
Mission Strumpfband  
Brautmuffin statt Hochzeitsbob  
Ich will  
Die Beichte  
Muttergefühle  
Nestbau  
Knet 1  
Don't panic  
Krippenkonkurrenz  
Der Countdown läuft  
Aaaaaaaa  
Willkommen im Leben  
Homezone  
Raus aus der Komfortzone  
Cry Baby  
Abschied  
Einsame Zweisamkeit  
Elterntage  
Gleichgesinnte gesucht  
Kursfieber  
Mit Kleckerlätzchen gegen Flugspinat  
Zehn Mängel

Knet 2  
Frühlingserwachen  
Doch noch Peking  
Geburtstagssause  
Almenzauber  
Loslassen  
Teilzeitmutter  
Epilog  
Die Autorin



# Prolog

PEKiP und Warteliste. Die mit Abstand meist vernommenen Worte aus den vergangenen zwei Jahren als frisch gebackene Mutter. Bis dato war mir der Terminus *PEKiP* unbekannt. Als Insider weiß ich jetzt, dass sich hinter der Abkürzung das Prager-Eltern-Kind-Programm verbirgt, ein Konzept zur Frühförderung von Babys im ersten Lebensjahr. Über eine Warteliste wundere ich mich mittlerweile nur noch, wenn sie fehlt.

Was erwartete mich Wickelanfängerin in der Welt der Windelberge? Bis auf die anfängliche Schwangerschaftsübelkeit und einen immensen Fundus an Kleckerlätzchen lief fast alles anders als vermutet. In die Rolle der perfekten Mutterglücke wurde ich jedenfalls nicht hineingeboren, musste erst langsam in das neue Dasein mit seinen emotionalen Achterbahnfahrten und bisher nie erlebten Situationen hineinwachsen.

*Hausfrau und Mutter* - mag für manchen nach Banalität oder Eintönigkeit klingen. Mit dem Begriff der Hausfrau assoziiere ich, da meine Mutter als Alleinerziehende, soweit ich zurückdenken kann, voll berufstätig war, die Generation meiner Großmütter, Jahrgänge 1911 und 1916, und diese trugen tagsüber altmodisch einen Putzkittel und nachts Lockenwickler.

Mein neues Leben als Alltagsheldin jenseits der beruflichen Karriereleitern ist alles andere als banal oder eintönig. Es gleicht einem in sämtlichen Farben schillernden Puzzle, zusammengesetzt aus großartigen Momenten und vielen kleinen, von denen ich nicht einen missen möchte. Mit meinem Minimenschen ist das Leben nie gleichförmig und ich verplempere nicht mehr wertvolle

Lebenszeit, indem ich an langweilig verregneten Sonntagen stundenlang eine Heimwerkersendung nach der anderen ansehe oder den 73. Eierwärmer stricke.

Eine über alles liebenswürdige, unberechenbare, zu den unpassendsten Augenblicken hungrige oder wache, neugierige kleine Person, ohne die ich nie wieder sein möchte, schreibt täglich, manchmal stündlich das Drehbuch meines Mom-Real-Lifes. Ihr Regiestil ist flatterhaft, ungestüm, selten verlässlich. In ihrer unbeirrten Art, unbeeinflusst von Gesellschaftsregeln und erwünschten Verhaltensweisen, wirft sie lang erprobte Szenen um, testet an mir, der mit ihr verbundenen Marionette, gleich einem eigenwilligen Puppenspieler ihr Improvisationstheater und lässt mich in den unterschiedlichsten Geschwindigkeiten, Gangarten und Choreografien an den Schnüren tanzen.

Mit einem Schlag ist meine bislang schwarz-weiße Welt kunterbunt. Seit die kleine Chaosqueen in mein Leben getreten ist, fühle ich mich vollständig.



## Der blaue Balken

*Erscheint nach zwei Minuten ein senkrechter blauer Balken in dem Sichtfenster, sind Sie schwanger.*

Mit verschränkten Beinen sitze ich auf meinem Bett, den Schwangerschaftstest in der linken, die Packungsbeilage in der rechten Hand; abwechselnd blicke ich mit starrer Miene von Text zu Test und wieder zurück. Ich könnte mir vorgaukeln, der senkrechte blaue Balken sei Illusion. Mal abwarten ... Nein, er verschwindet nicht, selbst wenn ich noch so oft den Kopf von rechts nach links bewege. Im Gegenteil: Es wirkt fast, als nehme der Balken an Breite zu, je öfter ich hinschaue. Daraufhin schießen mir Tränen in die Augen. Nicht vor Glück.

»Mensch, Irmgard, was mach ich denn jetzt?« Irmgard kenne ich seit meiner Kindheit. Außer mir kann sie niemand sehen oder hören. Natürlich nicht, denn sie ist kein existentes Wesen. Sie ist so etwas wie mein Unterbewusstsein, mein Alter Ego, meine innere Stimme mit der Besonderheit, dass ich ihr ein Eigenleben

angedichtet habe, inklusive Aussehen und Charakter. Böse ausgedrückt könnte man sie als Hirngespinnst bezeichnen, obwohl ich natürlich weiß, dass sie nur ein Produkt meiner Fantasie ist. Fühle ich mich alleine oder hilflos, rufe ich sie. Oder sie erscheint von selbst, wenn sie spürt, dass ich sie brauche, und verschwindet meist so schnell, wie sie aufgetaucht ist.

*»Dreh den Test doch um neunzig Grad, dann ist der Balken nicht mehr senkrecht.«*

*»Ha ha. Und gegen das Blau setze ich eine rosa Brille auf, oder?«, pf laume ich sie schluchzend an. »Wenn das alles ist, was dir einfällt, kannst du gleich wieder gehen.«*

*»Scherz beiseite, Kindchen.« Irmgard's Ton klingt wieder gewohnt fürsorglich. »Warum weinst du denn? Ein Baby ist doch etwas ganz Wunderbares.« Sie streicht mir aufmunternd über den Kopf. »Kindchen, ich muss leider weg, melde mich aber bald wieder!«*

Und weg ist sie. Wahrscheinlich hat sie einen Termin bei der Kosmetikerin. In der Luft hängt noch der sie seit Jahren begleitende und stets gleichbleibende Duft, eine Mischung aus Haarspray und Chanel No. 5.

Damit hat Irmgard sicher recht: Ein Baby ist etwas ganz Wunderbares. Aber in diesem Moment? Den Test habe ich heute um 16.23 Uhr nur gemacht, weil mich Anni, eine ehemalige Kollegin, zu ihrem Geburtstag auf das Oktoberfest eingeladen hat und ich sicher sein wollte, dass die eine oder andere Maß Bier nicht schadet.

Wiesn ist herrlich. Bier, Hendl, gebrannte Mandeln. Wenn Tausende von Menschen in der Schützenhalle zum allabendlichen Abschied der Band auf den Bierbänken stehend mitgrölen, kriege ich immer wieder Gänsehaut. Egal wie oft ich schon dabei war und selbst lauthals mitgesungen habe, kullern bei mir bierselig sentimental die Tränlein. Gerade in solchen Augenblicken liebe ich mein

München. Seit ich mit Markus zusammen bin, ist meine exzessive Partyphase vorbei, doch aufs Oktoberfest gehe ich nach wie vor gern.

Wegen des Balkens hänge ich mein eben erst gebügeltes Dirndl schweren Herzens zurück in den Schrank und lasse Wiesn Wiesn sein. Zum Feiern ist mir jetzt nicht zumute. Stattdessen begeben sich mich auf den Weg zu meinem künftigen Ehemann, dem Mitschuldigen an dem Schlamassel.

Während die U-Bahn den gewohnten Kurs durch dunkle Tunnel des Münchner Schienennetzes nimmt, pflichtgemäß an blau, rot oder orange gefliesten Haltestellen stoppt, Fahrgäste ausspuckt, neue aufnimmt, wirbeln durch meinen Kopf und Körper ungebändigte Gedanken und Gefühle. Sachlich spricht rein gar nichts gegen ein Kind. Ich bin 34, habe eine solide Ausbildung und einige Jahre Berufserfahrung als Juristin. Mein Sparbuch ist zwar nicht üppig, aber anders als zu Studentenzeiten bin ich nicht mehr gezwungen, im Supermarkt einen Wochenvorrat an Lebensmitteln mit zwanzig mühsam zusammengekratzten Mark zu kaufen. Seit Jahren führe ich mit Markus eine glückliche Beziehung, unser Hochzeitstermin in vier Wochen steht schon lange mit einem dicken Herz umrandet im Kalender.

Wir stecken mitten in den Vorbereitungen. Macht uns der frisch eingezogene Bauchbewohner einen Strich durch die Rechnung? Lässt er die Nähte des Brautkleids oder gar die Hochzeitspläne platzen? Nein! Nein! Nein! Im Kleiderschrank ist zwar schon ein Ehrenplätzchen für ein Brautkleid reserviert, aber noch nicht besetzt. Und zur Heirat hatten wir uns entschlossen, weil wir wollten, nicht weil wir mussten, selbst wenn wir jetzt, nach altmodischen Maßstäben, auch heiraten müssen.

*Irmgard klopft mir auf die Schulter. »Alles im grünen Bereich, Herzchen.«*

Emotional ist ebenfalls alles in Butter: Beim Anblick eines wenige Tage, Wochen oder Monate alten zahn- und manchmal auch haarlosen Wonneproppens hüpfst jede auch noch so kleine Zelle meines Körpers jubelnd auf und ab: *Ich will das auch haben! Ich will, ich will, ich will!*

Aber warum ausgerechnet jetzt? Endlich habe ich meine Traumstelle gefunden, nach der ich jahrelang gesucht und an deren Existenz ich schon gar nicht mehr geglaubt habe. Diese soll ich jetzt sausen lassen wegen eines blauen Balkens?

Dass ich nach der Geburt mindestens ein Jahr zu Hause bleiben würde, steht für uns beide fest, nicht nur, weil mein Einkommen im Verhältnis zu Markus' Rechtsanwaltsverdienst deutlich schlechter abschneidet. Vor Kurzem war ich schon einmal schwanger und wir haben uns ausgiebig mit dem Thema befasst. Obwohl ich gerne arbeite, würde ich ungern schon nach wenigen Wochen Mutterschutz Schreibtisch gegen Wickeltisch eintauschen, auch wenn es nur für ein paar Stunden täglich wäre.

Außerdem: Was ist, wenn es wieder schiefgeht? Dann habe ich gar nichts, weder Baby noch Traumjob.

Das *Zurückbleiben bitte!* reißt mich aus meinem Gedankenfluss. Ich schaffe es gerade noch, aus der U-Bahn auf den Bahnsteig zu springen, bevor sich die Waggontür wieder schließt.

In Markus' Wohnung begrüßt mich ein etwas überraschter – schließlich hatte ich für den Abend andere Pläne – und vergnügter Ehemann in spe. »Grias di, Kim.«

Er weiß, dass mir breites Bairisch ein Lächeln entlockt. Menschen, die Dialekt sprechen, sind in meinen Augen bodenständig. Und bei bodenständigen Menschen fühle ich

mich wohl. Karsten, Markus' bester Freund und Mitbewohner, ist außer Haus, worüber ich ausnahmsweise erleichtert bin, schließlich habe ich eine sehr persönliche Mitteilung.

Fröhlich schwenkt Markus sein Weinglas, rührt hingebungsvoll in einem Topf mit Nudelsonnen und berichtet gut gelaunt über seinen Arbeitstag. Er ist im Gegensatz zu mir mit Leib und Seele Anwalt, liebt juristische Konfrontationen, Gerichtstermine und alles, was sonst noch dazu gehört. Mich hingegen haben Leistungs- und Umsatzdruck in der Kanzlei über die Jahre krank gemacht. Nach Bandscheibenvorfall, Hörstürzen und diversen anderen körperlichen und seelischen Wehwehchen erscheint mir meine neue Stelle in der Rechtsabteilung eines Unternehmens wie der lang ersehnte Rettungsanker.

»Kim, magst a a Glasl?« Der Strahlemann hält mir sein Weinglas entgegen.

Das ist mein Stichwort. »Setz dich bitte. Wir werden Eltern.«

Als Reaktion auf die Neuigkeit springt Markus aufgebracht auf, rügt mich, diesmal in gewohntem Hochdeutsch: »Aber Kim! Du kannst mir doch nicht in diesem Aufzug solch eine Nachricht überbringen.« Vorwurfsvoll zeigt er auf seine Boxershorts. Trotz des dem Anlass nicht angemessenen Outfits, umarmt er mich liebevoll und grinst von einem Ohr zum anderen. »Kim! Das ist die beste Nachricht, die ich je in meinem Leben bekommen habe!«

Keine drei Minuten später gesellt sich zu Markus, Hochstimmung eine umtriebige Geschäftigkeit. Als Sofortmaßnahme zieht er sich etwas *Anständiges* an, denn hosenlos kann ein derart wichtiges Thema wie die Planung unseres Familienlebens nicht angegangen werden. Mit jeder in den Mund geschobenen Gabel Spaghetti

Carbonara landet einer neuer Punkt auf der To-do-Liste des vom Tatendrang Getriebenen:

*Karsten rausschmeißen, Kims Umzug organisieren, Steckdosen sichern, Lappenvorrat aufstocken, Wo soll der Windeleimer stehen? ...*

Zwischendurch schüttelt er beinahe mechanisch den Kopf, freut sich wie ein Schneekönig, und es ist ihm deutlich anzusehen, dass er sein Glück gar nicht recht fassen kann. Die Bestlaune des werdenden Vaters ist ansteckend, denn immer mehr Zellen meines Körpers verfallen wegen ihres neuen Mitbewohners in ausgelassene Freudentänze.

### *Am nächsten Tag.*

*Sie sind überglücklich!* Die Überschrift scheint derzeit beliebig einsetzbar. Kriegen jetzt alle Promis Nachwuchs? Im Wartezimmer meines Frauenarztes habe ich eine Stunde Gelegenheit, mich in Bunte, Gala & Co. dem Klatsch und Tratsch der vergangenen Wochen zu widmen.

Dr. Rose begrüßt mich freundlich, fast überschwänglich, obwohl mein Zustand an einem Ort wie diesem sicher kein Einzelfall sein dürfte. »Ja, was höre ich denn? Da schauen wir doch gleich mal auf dem Ultraschall nach.«

Dort zeigt sich eine etwa einen Zentimeter große Blase. Wie hübsch. Das erste Foto meines angehenden Babys. Bild und Mutterpass werden mir fast feierlich vom Arzt überreicht. Jetzt bin ich offiziell etwas anderes als gestern: Jetzt bin ich eine werdende Mutter.

Nach Verlassen der Praxis kaufe ich in der Apotheke auf der gegenüberliegenden Straßenseite optimistisch eine Dreimonatspackung Schwangerschaftsvitamine.

Anders als tags zuvor werde ich auf meiner Heimreise in der ratternden U-Bahn nicht von Zweifeln geplagt, Euphorie und Neugier keimen in mir. Mein Gefühl sagt mir, dass alles gut gehen wird. Wie wird er wohl aussehen, der kleine Mensch? Wird es ein Junge oder ein Mädchen? Wird er oder sie Markus' oder meine Fußform erben? Wie werden wir ihn/sie nennen? Karl/Erika. Ein schöner Arbeitstitel. Den endgültigen Namen können wir uns ja dann in Ruhe überlegen.

Eine Stunde nach meiner Kür zur werdenden Mutter bin ich holterdiepolter zur Geburt angemeldet. Auf Anhieb. Keine Warteliste, obwohl das Krankenhaus, dessen Nummer ich gewählt habe, zu den beliebtesten Geburtskliniken der Stadt zählt. Bis zu welcher Schwangerschaftswoche ich mir mit der Anmeldung Zeit lassen könne, wollte ich von der Hebamme am anderen Ende der Leitung wissen. Bei Nennung des voraussichtlichen Geburtstermins wird mir mitgeteilt, dass *noch* zwei Plätze frei seien. In der 7. SSW? Hä?!

»Ach, wissen Sie, ich trage Sie gleich ein, Sie sind die Nummer acht.«

Hätte ich morgen oder gar übermorgen mein Glück versucht, wäre ich wohl auf der Warteliste gelandet.



## Wedding Fever

Was für ein wundervoller Tag! Was für eine wundervolle Zeit! Trotz des tristgrauen Oktoberwetters. Ich heirate, bin in anderen Umständen und zur Geburt angemeldet. Und: Ich treffe mich abends im *Hey Luigi* zum Essen mit Clarissa und Dagmar, zwei Freundinnen aus Schulzeiten, die ich eine Ewigkeit nicht gesehen habe. Seit jede von uns beruflich stark eingespannt ist, wird es immer schwieriger, einen gemeinsamen Termin zu finden, was aber nichts an der Innigkeit unserer 25 Jahre währenden Freundschaft ändert – dachte ich.

Nach drei verschobenen Verabredungen hat es heute endlich geklappt. Juhu! Wie werden sie wohl auf meine Babynews reagieren?

Vier Begrüßungsbussis später sitze ich den beiden gegenüber. Die eine brünett, hyperdünn und meist spitzbübisch lächelnd, Dagmar hingegen fast platinblond, was ihr den liebevollen Spitznamen Blondie eingehandelt hat, vollschlank, mit einem Dekolleté zum Neidischwerden, das sie selbstbewusst zur Schau stellt. Aktuell ist sie in ein hautenges T-Shirt gezwängt, dessen Enge die Oberweite zu Fluchtversuchen zu animieren scheint.

»Tut mir leid, dass ich zu spät komme«, entschuldige ich mich.

»Kein Problem. Blondie erzählt gerade von Giselas Hochzeit letzten Samstag.«

Dagmars Kollegin Gisela ist, soweit ich weiß, erst seit einem halben Jahr mit Stefan liiert. Und schon verheiratet?! Das ging aber fix.

»Na, wenn die Chemie stimmt, kann man schon mal heiraten!«, lautet Clarissas Statement. Schwingt da etwa ein Anflug von Neid mit? Sie würde auch gern in den Hafen der Ehe einfahren, doch ihr langjähriger Lebensgefährte Martin ist das, was man unter einem echten Heiratsmuffel versteht.

»Erzähl weiter!«, bitte ich Dagmar. Mit leuchtenden Augen setzt sie verzückt ihre Schwärmerei fort, Clarissa kommentiert fast jede Silbe mit einem wissenden Permanent-Lächeln und spielt verträumt an ihrem Strohalm. Sie ahnt, was jetzt kommt. Ich staune.

Bei einem Tauchausflug in der Südsee habe der Romantiker Stefan der Nichtsahnenden den Heiratsantrag gemacht. Per Handzeichen! *Schmacht*.

»Hä, wie soll das gehen?«, wirft Clarissa in ihrer liebenswert ruppigen Art ein.

Die Schwärmerin übergeht den Einwand und setzt den Bericht mit unbeirrtem Entzücken fort. Ihre Wangen glühen hochzeitsfiebrig im Schein der flackernden Kerze. Bei dem Event selbst habe die Hochzeitsplanerin wirklich an alles gedacht: weiße Tauben, rosarote Luftballons, Blumenmädchen in Spitzenkleidchen, märchenhaft duftende Rosenbouquets, eine siebenstöckige Traumhochzeitstorte und pastellfarbene Petit Fours als Aufmerksamkeit für jeden einzelnen der 163 Gäste, Tüddelkram hier, Tüddelkram da. *Seufz*. Und das Brautkleid!!!

Die Begeisterung auf der Romantik-Skala ist nicht mehr zu toppen und das Wedding Fever hat auch Clarissa endgültig gepackt.

Das Brautkleid: Ein cremefarbener Traum aus Seide mit einer Schleppe, wie sie einer Fürstin würdig gewesen wäre. »Ich sag es euch: Mich würde es nicht wundern, wenn das Foto des perfekten Paares das Cover der nächsten Ausgabe von *Happy Wedding*, der Hochzeitszeitschrift schlechthin, zierte.« *Schwelg.* »Beim Jawort in der Kirche ist wirklich kein einziges Auge trocken geblieben. Das war die schönste Hochzeit in meinem Leben! Genauso würde ich mir meine eigene auch wünschen!« *Seufz. Schmach. Schwärm.* Dagmar nimmt einen tiefen Zug aus ihrem Aperol Spritz.

Solche Sentimentalität hätte ich Dagmar gar nicht zugetraut, dachte ich doch bislang, sie fühle sich als Dauersingle recht wohl.

»Und, Kim. Was macht eure Hochzeit?«, fragt Clarissa nach Momenten des seligen Schweigens in trauter Dreisamkeit.

Anders als geplant behalte ich Karl/Erika – für heute jedenfalls – für mich. Das Thema des Abends ist Hochzeit.

Doch angesichts des zuvor geschilderten Mega-Events bin ich fast beschämt, von unseren bescheidenen Plänen zu berichten.

Beide hören mir zwar freundlich zu, doch etwas ist anders als in den Minuten zuvor. Irre ich mich oder ist das Lächeln meiner langjährigen Freundinnen schwächer geworden? An die Stelle der ungebremsten Hochstimmung ist verhaltene Höflichkeit getreten. Die Temperatur um uns herum scheint innerhalb von Sekunden um zehn Grad gesunken. Meine Gegenüber wirken spontan geheilt, vom eben noch herrschenden Hochzeitsfieber fehlt jegliche Spur.

Muss ich mich für das geplante kleine Fest im Kreis der Familie rechtfertigen? Ist es in ihren Augen langweilig, wenn eine langjährige Partnerschaft in eine Ehe übergeht? Sitzt die Vorstellung von einer bombastischen Hochzeitsparty so hartnäckig in ihren Hinterköpfen? Oder erwarteten sie eine Einladung?

Bei der Verabschiedung merke ich, ein leises Knacksen zu vernehmen, als sei ein Ast von einem Baum gebrochen. Bedrückt trotte ich nach Hause. Ich hätte mehr Anteilnahme erwartet.



## Der ständige Begleiter

*Oh Gott, ist mir schlecht.* Der erste Gedanke jeden Morgen seit ich von meiner Schwangerschaft weiß. Seit zehn Tagen. Keine lange Zeit. Mir erscheint sie wie eine Ewigkeit. Zum Glück habe ich die kommenden fünf Tage bis Montag frei. In meinem aktuellen Zustand hätte ich mich keine zehn Sekunden auf Beinen halten, geschweige denn brauchbare geistige Arbeit verrichten können.

Auf meinem Programm steht nur, mich am morgigen Freitag mit Markus' Mutter Fiona in der Stadt zu treffen, um etwas Passendes für die Hochzeit zu finden. Das werde ich ja wohl noch schaffen. Das muss ich schaffen.

Bis dahin ist noch Zeit und ich kann getrost im Bett liegen bleiben.

*»Irmgard, kannst du bitte mal kommen?«*

*»Gleich, Kindchen! Mein Nagellack muss noch trocknen.«*

*Gut, dann warte ich eben. Kennengelernt haben wir zwei uns in den 1970er-Jahren, genauer gesagt im September 1976. Kurz nach unserem ersten Treffen erzählte ich meiner Mutter von Irmgard. »Mama, ich habe eine ganz tolle Dame getroffen! Sie ist so alt wie du, aber nur so groß wie Mascha.« Mascha war meine damalige Katze. »Sie hat*